

August · Das Bildnis eines Kumpels

von Erich R. A. Goerke, Dinslaken

Ich lernte ihn unter Tage kennen. Wie sollte das unter Bergleuten auch anders möglich sein. Ich befand mich damals noch im bergmännischen Säuglingsalter und hatte es immer noch nicht heraus, aus den kohlschwarz zugestaubten Gesichtern das eigentlich Bestimmende, die Vielzahl bedeutsamer Einzelheiten, die ein Gesicht erst zu einem erinnerungsbeständigen Eindruck verdichten, herauszulesen. Ich begriff genau so wenig von der bestimmt auch durch die Staubkruste hindurchzuahnenden Vielheit an Gesichtern, wie ich einstmals nicht begreifen konnte, daß, sagen wir, jedes Pferd oder jedes Rind ein eigenes, vom rein Persönlichen bestimmtes Gesicht haben sollte. Irgendwie waren es mir immer noch Gesichter von Negern mit lustigen Blauaugen, die durch das blendende Weiß entblößter Zähne und kirschrot leuchtender Lippen merkwürdig zerrissen schienen. Irgendwann mag mir auch so einmal sein Gesicht begegnet sein. Ich weiß es nicht mehr.

Eines Tages, ich hatte in meiner Arbeit einen mitteltiefen Einbruch gerade ausgekohlt, ringkämpfte ich mit einem Eisenstempel herum, den ich als vorläufigen Ausbau unter das Hangende festzusetzen versuchte. Hinter mir rumpelte unentwegt die Rutsche; über mir der Kumpel ratterte mit dem Preßlufthammer gegen den glasharten Stoß, und irgendwo polterten Berge in das Blindort. Mal stand der Stempel auf dem Liegenden nicht so, wie er es nach meinem Willen hätte sollen, bald fiel er, wenn ich ungeduldig an dem ungewohnten Ausbaumittel herumzerrte, bedrohlich auf mich zu, dann wieder bumste mir die Holzspitze, die unter das Hangende sollte, auf den schweißnassen Nacken. Ich fluchte auf den Stempel, auf die Spitze, auf die Lampe, auf die Rutsche, auf weiß Gott wen noch alles.

Plötzlich stand August neben mir. „Schlappohr“, sagte er, „laß mich mal!“

Ich fand nicht einmal Zeit, die sparsamen, aber genauen Handgriffe im einzelnen zu bewundern. Auch der Schreck, von nun ab mit einem vielleicht bleibenden Spitznamen auf ewig betauft zu sein, überfiel mich erst später.

In Wahrheit war etwas viel Entscheidenderes geschehen. Ein Mensch, ein ganz schlichter Kumpel sogar, hatte mir wahrhaft handgreiflich bewiesen, daß ich immer noch ungeahnt viel hinzuzulernen habe.

Später dann lernten wir uns genauer kennen. Ich kam sehr schnell dahinter, daß August der Rutschenmeister unseres Reviers war, der „Rutschenbär“, der Feldwebel des Kohlberges. Mit dem Rutschenschlüssel in der Hand, auf den er sich vornübergebeugt zu stützen pflegte, lud er sich oft bei uns zu einer Prise und zu einem flüchtigen Schwatz ein. Wir waren rund fünfzig Kohlenhauer auf unserer Schicht, deren Bestand und Zusammensetzung sich durch Zu- und Abgänge laufend veränderte. In Augusts Schichtenbuch war jeder mit Namen und Markennummer eingetragen. Namen und Nummern gleichzeitig wahllos im Kopf zu behalten, schien ihm trotzdem keine Mühe zu machen. Wir Kohlenhauer hingegen kamen kaum über die Namen unserer Nebenkumpels hinaus, von den Nummern ganz zu schweigen. Hier half uns August mit einer einfachen und doch verblüffenden, mit einer einleuchtenden und in jedem Falle zutreffenden Methode aus der

Verlegenheit. Ein auffallendes grünes Grubengewand, eine tiefernste, beständig abweisende und verschlossene Miene, ein Lockengepränge, das unter dem Lederhelm hervorquoll, oder ein eigenartig leuchtend breitflächiges Gesicht, und wir hießen — der grüne Bogenschütze, der Mann ohne Lächeln, das Mähnenpony, Bratpfanne sein Bruder oder eben Schlappohr. Und komisch, ich wußte jeweils sofort, wer gemeint war.

Doch all diese kleinen Begebenheiten am Rande vermochten noch nicht, mich völlig von ihm zu überzeugen. Mein Gott, wir waren Kumpels. Ich nannte ihn August und er mich Schlappohr. Manchmal gerieten wir sogar etwas härter aneinander, wenn wir über die von mir geschaffte Leistung und die von ihm angeschriebene Leistung nicht immer einer Meinung waren. Sonst aber vertrugen wir uns. Wir waren uns eben gleichgültig.

Doch dann teilte er mir eines Tages zwei Schienen unmittelbar am Motor des obersten Strebbandes zu. Der Kumpel, der den Motor bediente, verstand anscheinend nicht mehr von seinem Geschäft, als daß der Motor läuft, wenn der Lufthebel auf ist, und daß der Motor steht, wenn der Lufthebel zu ist. Und so kam es denn auch einmal, daß der Motor stand, obwohl der Lufthebel auf war. Zischend fuhr die Preßluft in das Gehäuse und kühl fächernd blies sie der Motor wieder von sich. Kehrrolle und Transportband standen, und die Kohlebrocken grinsten schadenfroh.

„August“, riefen die Kumpels, „August, runterkommen!“ Nun, August kam. „Geh mal an die Seite!“ sagte er zu dem Motormann, nahm seinen Rutschenschlüssel in die Rechte und begann rhythmisch auf den Bauch des Motors einzuhämmern. Hier drei Schlag, dort drei Schlag, Lufthebel auf, Lufthebel zu, hier drei Schlag, dort drei Schlag, hier drei Schlag, dort drei Schlag, Lufthebel auf, und siehe da, ganz langsam begannen Kehrrolle und das Band sich zu rühren. Immer schneller prasselten die Schläge, hier drei Schlag, dort drei Schlag, hier drei Schlag, dort drei Schlag, hier drei Schlag, dort drei Schlag. Wie eine geliebteste Raubkatze begann der Motor zu schnurren und zu brummen, drehte die Kehrrolle sich immer schneller, bis die Kohlebrocken im alten Fördertempo wieder in die weiterführende Rutsche polterten.

Erst, als ich den trockenen, körnigen Staubgeschmack im Munde spürte, fiel mir auf, daß ich die ganze Zeit bestaunend das Maul aufgesperrt hatte.

Vielleicht versteht man nun auch, warum mich August diese Schicht nicht nur zwei Schienen Kohle, sondern auch noch drei Schienen Vorurteile mit in die Rutsche pfannen ließ. Und das war allein schon ein hartes Stück Arbeit für mich.



Auf die Zufügen genommen

Hein schrieb vor der Ausfahrt auf seine Schuppe: „Pitt, nimm meine Schuppe mit heraus, ich hatte es eilig.“

Pitt von der Gegenschicht besah sich die Aufschrift und kritzelte dann auf die Rückseite der Schaufel: „Konnte Schuppe nicht mitnehmen, hab' sie nicht gefunden.“